Oberlausitzer Fama.



Eine Wochenschrift für alle Stände.

№ 35. Görlitz, Donnerstag den 29sten August 1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Gedanken über das nächste Sonntags-Evangelium, Luc. 10.

„Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erwerbe?“ Diese Frage des Schriftgelehrten im Evangelio kommt im Verkehr selten vor. Die Welt hat vor lauter irdischen Bestrebungen nicht Zeit dazu. Wie die Raupe kriecht der Mensch auf den Vielfüßen der Betriebsamkeit von einem Blatt zum andern, um sich zu nähren. Das scheint er für seine Bestimmung zu halten, über welcher er vergißt, daß er sich auf Erden doch nichts erkriechen und erschmausen kann, als das Grab. Den wenigsten Menschen schaudert vor diesem letzten Ziele; denn der Schöpfer hat theils durch ein Naturgefühl, theils durch seine in die Erziehung der Menschen wohlthätig eingedrungenen Offenbarungen den Glauben an ein künftiges Leben so fest und so beruhigend in das Gemüth gestellt, daß selbst die aufsteigenden Zweifel durch den zur Gewohnheit gewordenen Glauben überwunden werden.

Dem ungeachtet kommt er selten zu der Frage: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erwerbe? Fragt er, so geschieht es in dem Sinne des Schriftgelehrten, der den Meister schulmäßig und spitzfindig versuchen wollte. Andere thun die Frage mit dem geheimen Wunsche, daß ihnen ein leichtes, äußeres Mittel möchte genannt werden, um das Himmelreich zu erwerben, und diese Schwäche benutzten die Ablaßkrämer des sechszehnten Jahrhunderts.

Allen aber ist die Antwort des Evangeliums, das ihnen die That des barmherzigen Samariters erzählt, und ihnen zuruft: „Thue desgleichen,“ recht wohl bekannt; alle wissen, daß wir durch Menschenliebe uns die göttliche Liebe erwerben, doch dieser Weg zum Himmelreich ist ihnen zu schwer; obgleich alle von andern die Liebe und Barmherzigkeit verlangen, die sie andern versagen, und die Tugenden andern zumuthen, an deren Ausübung sie selbst nicht denken.

Görlitzer Getreide = Preis den 22. August 1833.

1 Schfl.	Weizen	1 Thlr.	29 Sgr.	auch 1 Thlr.	20 Sgr.
—	Korn	1 =	6 =	— 1 =	1 =
—	Gerste	— =	29 =	— — =	24 =
—	Hafer	— =	21 =	— — =	16 =

Bekanntmachung.

Das zu Alt-Seidenberg sub Nr. 81 belegene Haus und die Töpferei des daselbst verstorbenen Töpfermeister Zierold, ortsgerichtlich auf 428 thlr. 3 sgr. 4 pf. abgeschätzt, soll theilungshalber

den 27sten September c. Nachmittags 2 Uhr

an gewöhnlicher Gerichts-Amts-Stelle hierselbst öffentlich versteigert werden, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige hiermit einladen.

Seidenberg, am 18ten Juli 1833.

Das Standesherrliche Gerichts-Amt. Schüler.

Auctions-Anzeige.

Die zur Kaufmann Carl Friedrich Häunkeschen Concursmasse gehörigen Mobiliar-Effecten und Vorräthe, als:

Silberzeug, Porcellan, Gläser, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles, Hausgeräthe, Kleidungsstücke, sieben ganze Stücke ächt carmoisin gefärbte feine Tuche, 160 Pfd. rothes türkisches Garn, circa dreißig Stücke Kappen-Leinwand in diversen Couleuren, einige Ladentische, eine in sehr gutem Stande befindliche eiserne Kasse, eine mit Eisen beschlagene hölzerne Kasse, eiserne Gewichte, dergleichen Waagen mit hölzernen Schaalen, ein viersitziger gelblackirter Kutschwagen, mehrere Eimer diverse Würzburger Weine in Gebinden und auf Bouteillen rc.

sollen zufolge hoher Verfügung

den 16ten September d. J. und folgende Tage früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

in dem Kaufmann Häunkeschen Brauhofe Nummer 405 in der Webergasse allhier, gegen sogleich baare Bezahlung in Preuß. Cour., öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken: daß vom 5ten September c. ab gedruckte Cataloge bei dem Kastellan Nixdorf im Landgerichtshause abgelangt werden können, einladet.

Hoffmann,
Landgerichts-Botenmeister.

Görlitz, den 5ten August 1833.

Verkauf einer Wassermühle.

Veränderung halber bin ich gesonnen meine hierselbst belegene Wassermühle mit einem Mahlgange, wozu circa 11 Dresdner Scheffel gutes Ackerland und hinlänglich Wiesewachs für 4 Kühe gehöret, aus freier Hand zu verkaufen, und können Kauflustige alles Weitere deshalb bei mir erfahren.

Lauterbach bei Görlitz, am 16ten August 1833. Neumann, Obermüller.

Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die hierorts von den Christian Friedrich Hederichschen Erben erkaufte Apotheke nebst Material- und Weinhandlung den 1sten September a. c. für meine Rechnung eröffne. Das Vertrauen Eines hochgeehrten Publikums zu erwerben, soll mein größtes Bestreben seyn, und werde ich eingedenk meiner Pflicht stets darauf bedacht seyn, durch reelle Bedienung nie Unzufriedenheit meiner geehrten Gönner zu verursachen.

Muskau, den 26sten August 1833. C. A. Endenthum.

Mit hoher Genehmigung Einer Königl. Hochlöblichen Regierung ist mir von Einem Hochwohllöblichen Magistrate allhier die Concession zum freien und offenen Verkauf in Droguerei- und Farbewaaren gütigst ertheilt worden.

Seit mehreren Jahren betreibe ich dergleichen Geschäfte en gros und nur für auswärtige Consumenten. Von heute an führe ich den offenen Verkauf in obigen Artikeln und was sonst in diese Branche eingreift, in meinem Hause Nr. 424 der Frauenkirche gegenüber.

Ich empfehle mich Einem hochzuverehrenden Publicum hiesigen Orts und der Umgegend, meinen werthen Geschäftsfreunden und hochgeehrten Gönnern gütigem Wohlwollen bestens.

Görlitz, am 20sten August 1833. C. Sam. Teubner,
examinirter Apotheker, z. Z. Droguist.

Starke eichne Lagerfässer in Eisenband, 10 — 15 Eimer haltend, auch eine Parthie kleinere Gefäße stehen zu verkaufen auf dem Rathskeller und in der Steingasse Nr. 93.

Görlitz, den 27sten August 1833. E. Pape.

Ein kinderlose Familie sucht zu Michaelis d. J. eine feuerfeste Wohnung von einer Stube und Stubenkammer in der Stadt oder Vorstadt, am liebsten in einem Stadtgarten. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere in der Expedition der oberlausitzer Fama.

Freund! Am vergangenen Montag Abend, als den 19ten August c. a. von 9 bis in die 12te Stunde Nachts gerechnet, hast Du mich in mein und meiner Frau Abwesenheit besucht und meine abgelegte Garderobe revidirt. Du kannst Dir unmöglich den Lohn für diese gehabte Bemühung dadurch erworben haben, den Du eigentlich gewünschter Maaßen ganz wahrscheinlich an Baaren gesucht hast. Wie Du nun aber selbst einsehen wirst, haben diese von Dir mir entnommenen Sachen für Dich wenig Werth, theils weil sie abgetragen und theils weil Du zu eine starke Person dazu bist, dieselben für Deinen Körper brauchbar anwenden zu können, auch weil Du Dir die Sachen nicht selbst kannst passend machen und dabei noch mußt Geld ausgeben. Für mich aber haben selbige noch einen ganz vollen Werth, weil es Erbstücke sind. Als einen meiner ersten Hausfreunde verzeihe ich Dir nicht nur diese für Dich allein unternommene Revision, sondern spreche darüber vielmehr für die und durch Dich an mich gewordene Aufmerksamkeit meinen öffentlichen Dank an Dich aus in der Hoffnung, daß Du mir die entnommenen und für mich Werth habenden Sachen binnen 14 Tagen wiederum an Ort und Stelle nach ganz Deiner beliebigen Art und Weise hinlegst, und das wo Du sie weggenommen hast. Wird das der Fall seyn, so sollst Du bei Zusicherung der größten Verschwiegenheit nach deren Verlauf von drei Tagen an gerechnet — 50 — in Golde auf derselben Stelle rechtlicher Weise entnehmen können. Willst Du aber das nicht, so rathe ich Dir für die Zukunft: daß Du Dich an Schatzgräber wendest, die Wünschel-Ruthen aufs Geld geschnitten immer bei sich führen, und wirst Du ihnen für geleistete Hülfe guten Lohn geben, — so kannst Du dann ganz ohne Ochsen leben. —

Meuselwitz, den 23sten August 1833. Müller,
vormaliger Besitzer der Grundstücke Nr. 5.

Wichtige Anzeige
und Circulare zur Bekanntmachung sehr nützlicher Erfindungen, Verbesserungen und Mittheilungen für Jedermann.

Jedes Unternehmen, das auf Verbreitung nützlicher Kenntnisse, Bekanntmachung wichtiger Erfindungen und zur Erreichung nützlicher Zwecke für das allgemeine Wohl dienet, kann Anspruch auf den Beifall einsichtsvoller Männer machen, und ist deren Beihülfe und Protection werth und würdig, die wohl nachfolgende Mittheilungen ohnehin erwarten lassen. Ich halte es daher für allgemein nützlich diese Anzeige zur Beachtung vorzulegen, und verhoffe, daß ich damit den Dank einärndten werde, den ein so nützliches Unternehmen wirklich von Jedermann verdient; ich habe mir bisher die Verbreitung nützlicher Kenntnisse sehr angelegen seyn lassen, und damit schon viel Gutes gestiftet, welches mich veranlaßt in diesem Bestreben fortzufahren, wie aus Nachfolgendem zu ersehen ist.

Die Hauptabsicht dieser Mittheilungen ist nur diese, um vieles Nützliche, das nicht so bekannt ist, als es verdient, zur allgemeinen Kenntniß zu befördern, und hauptsächlich aber so viel Nutzen zu stiften, als es nur immer möglich ist. Es ist daher sehr zu wünschen, daß dieses Circulare allgemein und überall verbreitet und gelesen werde, zu welchem Behufe Jedermann, welcher es in die Hände bekommt, ersucht wird, solches so viel als möglich auch Andern mitzutheilen und herum circuliren zu lassen, wofür das Bewußtseyn etwas Gutes und Nützliches unterstützt zu haben, und der Dank derer, denen es genützt, reichlich lohnen wird.

Das Honorar, das hier verlangt wird, ist bloß dazu bestimmt, um die Kosten der Erforschungen nach Erfindungen und Verbesserungen, so wie die Kosten der Versuche und Proben einigermaaßen zu tragen, wovon die Resultate seiner Zeit wieder zum Besten der Industrie, der Wissenschaften und Künste bekannt gemacht werden.

Wer von diesen Piecen einiges zu haben wünscht, wolle den Betrag dafür an unterfertigte Adresse einsenden, worauf die Zusendung sogleich erfolgt. Bestellungs-Briefe und Gelder erbittet man sich durch die Post, so weit möglich franco. Nürnberg, den 6ten August 1833.

Johann Conrad Bartholomäus Gütle,
Lit. S. Nr. 964. am Heugäßchen, nächst dem Spitalplatze in Nürnberg.

Verzeichniß von höchst interessanten, wichtigen und nützlichen Rezepten, welche aus den Schätzen ausgezeichneter Künstler und Gelehrter gesammelt wurden, und hiermit zum Verkaufe offerirt werden. Ein jedes einzelne Rezept wird für 2 fl. C. M. oder 1 Thlr. 8 gr. abgegeben, wer aber 6 Rezepte miteinander verlangt, zahlt dafür nur 10 fl. C. M., oder 6 preuß. Thaler. 25 Rezepte zusammen genommen kosten nur 40 fl. oder 24 Thaler. Alle zusammen 88 fl. oder 50 Thl.

1) Wichtige Erfindnng für Jagdliebhaber: Kunst Hasen und anderes Wildpret an jedem beliebigem Orte, von weiter Ferne zahlreich herbei zu locken.

2) Durch Kunst ungeheuer große Spargel von 1 bis 2 Pfund das Stück und von der feinsten und zartesten, weichen und wohlschmeckendsten Beschaffenheit zu ziehen und das ganze Jahr über zu bekommnn.

3) Kunst, ein Licht oder Lampe zu machen, welches nicht erlöschet, sondern fast ewig brennet.

4) Höchst wichtige, ganz neue Erfindung, auf die einfachste, reinlichste, mühe- und gefahrloseste Art, Zimmer ohne Kosten und Brennmaterial, blos mit Wasser zu heitzen und zu erleuchten. Die nützlichste Merkwürdigkeit neuester Zeit!

5) Grünbrennende Lampen und Lichter zu machen, welche höchst wohlthätig für die Augen sind.

6) Ohnfehlbare und ganz unschädliche Mittel die zu sehr in das Gesicht gewachsenen Haare, und auch von andern Stellen, wo man sie nicht haben will, sicher zu vertreiben.

7) Kunst rothe Haare blond zu machen. Für Personen, denen schwarzgefärbte nicht gut anstehen.

8) Mittel zur Erlangung eines außerordentlichen guten Gedächtnisses, so daß man Alles, was man hört und liest, behalten kann.

Ein schwaches Gedächtniß ist ein großes Uebel, und doch klagen so viele Menschen darüber, sehr oft auch noch ganz junge Leute. Daß man aber schon in den ältesten Zeiten Mittel kannte, und auch noch jetzt kennt und in Anwendung bringt, die ein schwaches Gedächtniß stärken und ein gutes herstellen und erhalten, ist bekannt und vielfältig erwiesen, aber eben diese Mittel, welche eine solche wichtige Wirkung äußern, sind nicht so allgemein bekannt, als sie es wirklich verdienen.

Es wird daher für sehr viele erwünscht seyn, dieses hochwichtige Produkt hier angezeigt zu finden.

Der zuverläßigste Erfolg wird die kleine Mühe des Gebrauches auf das Erfreulichste krönen.

9) Eine Composition, womit man den Bart trecken, ohne Seife, Wasser und Barbiermesser, sehr leicht wegbringen kann.

10) Vorschrift zur Bereitung des berühmten verbesserten Makassaröls, zur Beförderung und Conservation des Haarwuchses.

11) Kunst riesenstarke Kraft zu erlangen, und daß man beim Marschiren und Laufen weder schwitze noch matt werde.

Dieses sonderbare Mittel möchte vielleicht manchem seltsam vorkommen, weil solches jetzt nicht mehr so allgemein bekannt ist, als es sonst war, aber nichts desto weniger hat es damit doch seine volle Richtigkeit, und wird noch immer von denen in Anwendung gebracht, die das Geheimniß kennen. Die Natur verbirgt oft in unbedeutend scheinenden Gegenständen ihre wunderbaren Kräfte, das zeigt sich auch wieder in diesem auffallenden Mittel, dessen wunderbare Wirkung durch uralte, fortwährend bis auf neueste Zeit gemachte Erfahrungen bestätiget ist.

12) Bewährtes Mittel, momit glatte Haare schön lockigt werden, ohne Wickeln und Brennen, blos durch Anwendung von unschädlichen Pflanzenstoffen.

13) Uebertreffendes Surrogat des Chinesischen Thees. Angabe der wichtigen Entdeckung, daß der beste chinesische Thee auch in Deutschland überall von selbst wächst und ganz leicht ohne Kosten eingesammelt werden kann.

14) Leichtes Mittel um zu verhüten, daß man trunken werde, und wenn man es schon ist, sogleich wieder nüchtern zu werden.

15) Kunst, die Tagesstunden ohne Uhr blos an der Hand richtig zu finden. Nebst Angabe der Kunst, bei stockfinsterer Nacht ohne Licht oder Lampe doch lesen zu können.

16) Neuentdeckte Mittel, alle Obstbäume ganz gewiß schnell und in ungewöhnlicher Fülle tragbar, und unfruchtbare fruchtbar zu machen.

17) Erfindung eines neuen, feinen, delikaten Nahrungsmittels, Ambrosiagries genannt, welches äußerst wohlschmeckend und erquickend ist.

18) Vielfältig erprobtes, zuverläßiges Hausmittel gegen die Lungensucht, Zehrfieber, schmelzenden nächtlichen Schweiß, Schwäche, Brustschmerzen, Krampfhusten, Bluthusten und Störungen der Galle. — Möchte doch dieses Mittel, da, wo sonst keine Hoffnung zur Besserung mehr vorhanden seyn sollte, nicht unversucht bleiben, es würde vielen Rettung bringen!

(Beschluß im nächsten Stücke.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Aus der Schweiz, den 3ten August.

Zürich, den 2ten August. So eben erhält man hier die Nachricht von einem Landfriedensbruch im Kanton Schwyz, und offensiven Angriff der Sarner gegen die Eidgenossenschaft und die Tagsatzung. Die Besorgnisse des Bezirks Küßnacht waren nicht unbegründet, und schnelle Hülfe wäre von Werth gewesen. Die Standes-Commission von Luzern sandte in der Nacht vom 30sten auf den 31sten den Herrn Altschultheiß Amrhyn als Commissair dahin ab; er traf gegen 2 Morgens ein; bald ward ein Signalschuß und die Kunde vernommen, daß Bewaffnete aus Schwyz-Innerland im Anmarsche seyen. In Arth und andern Orten ertönte die Sturmglocke, und Morgens halb 7 Uhr rückte der Eidgen. Oberst Abyberg an der Spitze von 600 Mann in Küßnacht ein, aller Gegenvorstellungen des Commissairs ungeachtet, und obwohl dieser später im Namen der Eidgenossenschaft gegen den Frevel protestirte. Die Nachricht hiervon traf Abends 9 Uhr in Zürich ein. Gleiches Tages, da der Vorort wahrgenommen, daß Küßnacht bedroht sey, hatte er bereits die Regierungen von Luzern, Zug, Bern und Zürich zum eidgenössischen Aufsehen eingeladen, Schwyz-Innerland vor Gewaltthätigkeiten gewarnt.

Den 4ten August.

Lörrach, den 3ten August. Diesen Morgen machte die Stadt Basel mit ihrer Standes-Compagnie, dem ersten Aufgebot der Landwehr und Artillerie, zusammen 1600 Mann, einen Ausfall auf Basellandschaft, der völlig mißglückt ist. Ihr Verlust wird auf mehr als 100 Mann an Todten und Verwundeten angegeben; unter den erstern werden genannt Oberst Landerer, Wieland, Mieg; unter den Verwundeten: Oberst Burkhardt, so wie mehrere andere Offiziere. Die Baseler Mannschaft hatte 10 Kanonen bei sich, wovon sie beim Rückzug zwei eingebüßt haben soll. In dem Dorfe Prattlen wurde auf sie geschossen und dafür dort mehrere Häuser niedergebrannt; da sie jedoch die Schanzen der Liestaler nicht nehmen konnten, so wurden die Baseler beim Rückzuge von mehreren Seiten angegriffen, wobei sie hauptsächlich ihren Verlust erlitten. — Die Schwyzer haben durch 600 Mann Küßnacht besetzen lassen, dagegen hat nun die Tagsatzung 6000 Mann Executionstruppen aufgeboten, und noch mehrere zur Reserve aufgefordert. Gerüchten zufolge hätte das Landvolk die Stadt Luzern eingeschlossen.

Den 7ten August.

Straßburg, den 6ten August. Die Baseler verübten auf ihrem Auszuge beklagenswerthe Exzesse. Da sie sicher glaubten, einen Siegeszug zu halten, so fingen sie an zu züchtigen, noch ehe sie gesiegt hatten, und steckten das Dorf Prattelen in Brand, das erste, das sie unterwegs antrafen. Auf der andern Seite muß billig gesagt werden, daß man den von Liestal abhängigen Bauern noch keinen Unfug der Art vorzuwerfen hatte. Auch hat die Regierung von Liestal, die über diese Verheerungen mit Recht entrüstet ist, beschlossen, alle Familien, die in Folge des Brandes in Prattelen eines Obdaches beraubt sind, in den geputzten Landhäusern der Baseler zu beherbergen, die in der Nähe von Liestal liegen; sie hat außerdem der Stadt Basel erklärt, daß man die Körper der auf dem Schlachtfelde gefallenen Offiziere nur vermittelst einer Summe von 75,000 Franken, die zur Entschädigung der Abgebrannten bestimmt sind, ihren Familien ausliefern werde. — Viele Baseler fangen an einzusehen, daß die gewaltsamen Maaßregeln, die man bis jetzt ergriffen, nur den Haß und die Unordnungen vermehrt haben; alle die, welche gleich von Anfang an wünschten, daß die Mißhelligkeiten zwischen der Stadt und dem Lande in der Güte beigelegt würden, erheben jetzt aufs neue ihre Stimme, um friedlichere Maaßregeln zu begehren; die Vorfälle dieser letzten Tage geben ihrer Meinung zu viel Gewicht, als daß man nicht

hoffen sollte, daß ihre Wünsche, die der Gerechtigkeit und den Interessen der Civilisation gleich angemessen sind, endlich den Vorzug behalten werden.

Freiburg, den 7ten August. Die hiesige Zeitung berichtet aus Basel Folgendes: „Man verlangt von unserer Seite die Todten zurück; allein die Liestaler verlangten dafür 24,000, nach Andern 50,000 Fr. Da man aber nur die Reichen ausgeliefert haben wollte, so erklärten sie, alle oder keinen ausliefern zu wollen. Den hier angekommenen Eidgenössischen Repräsentanten, welche den Landfrieden geboten, erklärte man, daß man sie nicht anerkenne, indem auch die Tagsatzung nicht anerkannt würde; diese sind sonach wieder nach Liestal abgereist. Zahllose Gerüchte sind nun in Umlauf über baldiges Einrücken von Truppen. Sogar 3 Badische Regimenter sollen an die Grenzen kommen."

Der Niederrheinische Courier erzählt: Es scheint, daß der Streit zwischen Basel und der Landschaft durch die Abführung zweier Bauern nach Basel veranlaßt wurde, deren Rücksendung die Regierung von Liestal, unter Androhung von Repressalien, verlangte.

Den 9ten August.

Frankfurt, den 9ten August. Nach einstimmigen Berichten aus Basel ist die Zahl der von Seiten der Baseler bei der Affaire von Pratteln Gebliebenen etwa auf 150 zu schätzen, worunter man noch, außer den schon erwähnten, die Offiziere Sarassin, Sohn, Oser, Gattert und andere angesehene Bürger Basels nennt. In Muttenz allein liegen 29 Todte; Verwundete zählt man über 100 Mann. Der größte Verlust der Baseler rührt daher, daß die Liestaler bei der Birs ihre Kanonen unvermutheter Weise aufstellten, und mit furchtbarem Feuer die Baseler empfingen; auch fehlte es diesen an Munition.

Paris, den 6ten August.

Ein Privatbrief erzählt folgende Anekdote von den letzten Gefechten bei Porto: „Die Einwohner waren im höchsten Grade begeistert während des Gefechts am 25sten, und mehrere haben das Leben verloren oder Wunden erhalten. Vier wohlgekleidete Frauenzimmer begegneten mir, als ich einen Verwundeten geleitete, der auf einer Bahre fortgetragen wurde. Eine derselben, ein junges Mädchen von etwa 18 Jahren, rief: „Laßt uns diesen Verwundeten forttragen, Freundinnen, damit die Männer ins Gefecht zurückkehren können." Und sogleich legte sie Hand ans Werk und die Uebrigen thaten, wie sie sagte.

Den 7ten August.

Es geht das Gerücht, daß die Cabinette der Tuilerien und von St. James eine Mittheilung von Madrid erhalten hätten, wonach Spanien in Folge der neuesten Ereignisse in Portugal diese beiden Mächte, welche sich als Beschützer Donna Maria's gezeigt haben, förmlich um eine Garantie gegen die revolutionaire Propaganda ersuche, widrigenfalls es sich in den Streit der beiden Prinzen des Hauses Braganza einmischen werde, da derselbe die ganze Halbinsel in Brand zu setzen drohe.

Während des Kampfes zu Oporto und des Angriffs auf Lissabon befand sich Don Miguel gerade auf dem Wege von Lissabon nach Oporto. Er hielt in einem Landhause an. Als er die Nachricht von dem Unterliegen seiner Parthei erhielt, nahm er sogleich seinen Weg nach Coimbra. Es wird hinzugefügt, daß er sich mit dem Prinzen Carlos auf dem von Spanien gesandten Schiff, welches diesen nach Italien bringen sollte, eingeschifft habe.

Den 8ten August.

Das Journal de Paris theilt folgende Nachricht aus Bayonne mit: Don Pedro ist in Lissabon am 28sten Juli angelangt, und hat im Namen Donna Maria's Besitz von dieser Stadt genommen. Das Gouvernement Don Miguels hat Lissabon verlassen, und sich nach Torres Vedras zu,

rückgezogen, wo der Herzog von Cadaval, von dessen Ermordung sich ein Gerücht verbreitet hatte, eine Truppen-Abtheilung von 6000 Mann concentrirt hat.

Die **Tribune** hatte bei Gelegenheit der Aufstellung der Bildsäule Napoleons ihre verstellte Verwunderung geäußert, daß die Brüder des Kaisers nicht Theil an der Ceremonie genommen hätten. In Folge dieser Aeußerung enthält sie heut einen Brief, den ihr Joseph Bonaparte geschrieben hat, und worin dieser unter andern sagt: „Sie legen unserer Abwesenheit seltsame Motive unter. Kennen Sie denn das Gesetz nicht, welches die Verwandten und Nachkommen Napoleons von Frankreichs Territorium ausschließt? Sollten wir mit Verachtung eines Gesetzes, welches die Majestät des Volks noch nicht zerrissen hat, in Frankreich die Fackel des Bürgerzwistes entzünden, in den Tagen, wo es die Bildsäule unsers Bruders herstellt? Sollen wir an der Gerechtigkeit der Nation verzweifeln? Alles für die Nation war der Wahlspruch unsres Bruders; er wird auch der unsrige seyn. Statt die Sprache unsrer Feinde nachzuahmen, hätten Sie, m. H., das Volk daran erinnern sollen, daß Napoleon eine Mutter hat, die im fremden Lande schmachtet, ohne daß es ihren Kindern erlaubt ist, ihr ein letztes Lebewohl zu sagen, und daß sie die ganze Schwere eines zwanzigjährigen Exils mit drei Generationen ihrer Nachkommen, sechzig Französischen Bürgern, trägt. Und doch haben diese keine andere Schuld begangen, als die, die Verwandten eines Mannes zu seyn, den das Französische Volk eine Bildsäule aufrichtet u. s. w." — Hr. Sarrut antwortet darauf, daß er die Familie Napoleons nicht habe beleidigen wollen; daß jedoch Joseph Bonaparte, seit er den freien gastlichen Boden Amerikas verlassen habe, nicht mehr auf die Ruhe eines Mannes, der unbekannt leben wolle, rechnen könne. Er giebt zu, daß das Gesetz unbillig und thöricht sey, aber die Nation sey schuldlos, denn sie sey nicht befragt worden u. s. w. Das Ganze sieht wie ein verabredeter Streit zwischen beiden Partheien aus, und gewinnt immer das Ansehen, als sey die **Tribune** eigentlich das Werkzeug der Napoleonischen Parthei.

Von der Polnischen Grenze, den 4ten August.

Man spricht von einer Ausarbeitung des Russischen Generalstabes, welche dem Kaiser zur Genehmigung vorliege, und die Wiederherstellung der Polnischen Armee zum Zwecke habe. Nach diesem Projekte würde das Königreich Polen eine gemischte Armee von National- und Russischen Truppen erhalten, deren höchster Stand nicht über 28,000, der niedrigste nicht unter 16,000 Mann seyn dürfte. Es heißt nämlich, daß nach dem Plane in jede Brigade oder Division eine gleiche Anzahl Russischer und Polnischer Regimenter eingetheilt werden sollten, die von Polen oder Russen befehligt werden könnten. Die Divisionsgenerale und der General en Chef aber müßten Russen seyn. Es wird immer nothwendiger, die vielen müßigen und brodlosen Individuen zu beschäftigen, die seit der unglücklichen Revolution überall anzutreffen sind.

Konstantinopel, den 23sten Juli.

Ohne das schnelle Einschreiten des Russischen Cabinets hätte der Sultan aufgehört zu regieren, wäre das Ottomanische Reich in sich zerfallen. Der Allianz-Vetrag mit Rußland soll dergleichen Krisen für die Folge abwenden. Die Russische Regierung verbindet sich darin, die Integrität des Türkischen Reichs aufrecht zu erhalten und der Pforte gegen jeden feindlichen Angriff, er komme von Außen oder Innen, Schutz zu verleihen. Hingegen erklärt sich auch die Pforte bereit, der Russischen Regierung gegen jeden feindlichen Angriff, der sie bedrohen könnte, beizustehen. Sie wird zu diesem Ende eine gewisse Anzahl Truppen stellen, und auch auf andere Art Hülfe leisten. Rußland macht sich gleichfalls anheischig, nach Maaß-

gabe der Umstände, der Pforte Hülfstruppen zuzuschicken und sie mit Allem zu unterstützen, was ihr zur Vertheidigung ihres Gebiets oder dessen innerer Sicherheit nöthig seyn sollte. Es ist also ein förmlicher Offensiv- und Defensiv-Vertrag, den beide Mächte unter sich abgeschlossen haben. Er ist bereits von beiden Theilen ratifizirt und mithin ins Leben getreten. Die Zeit seiner Dauer ist acht Jahre, nach welcher Zeit er außer Wirksamkeit tritt, wenn er nicht wieder erneuert wird.

Den 25sten Juli.

In dem Allianz-Vertrag mit Rußland verbindet sich die Pforte, im Falle Rußland mit irgend einer Macht in einen Krieg verwickelt würde, diese Macht als Feind zu behandeln; ferner verzichtet Rußland auf den Ersatz der auf 10 Millionen Silberrubel berechneten Kosten der letzten Hülfs-Expedition. Daß dieser Vertrag für die Pforte eben so wohlthätig ist, als er die Macht Rußlands ansehnlich verstärkt, unterliegt wenig Zweifel, indem insbesondere wohl kein anderes als dieses Mittel besser geeignet ist, die ehrgeizigen Pläne Mehemed Ali's, die sich bis daher zwar noch auf bloße Vermuthungen beschränken, zu durchkreuzen.

Angelegenheiten Griechenlands.

Die Baierischen Truppen sind theils in den Garnisonen, theils in den Grenzstationen vertheilt. Die Truppen sind von dem Landmanne ganz vorzüglich gut aufgenommen. Das nationale Militair erwartet seine Stärke mit den Neuangeworbenen aus Baiern, da die Griechen fortwährend Abneigung zeigen, sich in die regulairen Truppen aufnehmen zu lassen. Nur etwa hundert Mann aus den unregelmäßigen haben unter ihnen Dienste genommen, ob sie gleich auf die Amnestie, die ihnen am 1sten Juni, als an des Königs Namenstage, verkündigt wurde, haufenweise aus Thessalien und Albanien zurückgekehrt sind. Sie haben ihre Waffen gegen Scheine zur Aufbewahrung in Depots abgegeben, und sich in ihre Heimath zerstreut.

Vermischte Nachrichten.

Am 18ten August Abends trafen Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Bruder Sr. Majestät des Königs) nebst Familie, auf Ihrer Reise nach Schloß Fischbach in Schlesien, in Görlitz ein, übernachteten im Gasthofe zum Hirsch, und setzten am folgenden Morgen die Reise weiter fort.

Die Wittwe Petzold zu Görlitz hat dem Waisenhause daselbst 5 Thaler vermacht.

In Posen entstand am 15. August früh um 1 Uhr in einem in der Mitte des Marktplatzes gelegenen Hause ein Feuer, wobei 5 Menschen ihren Tod fanden. Der entstandene Brandschaden ist nicht von Bedeutung.

Kürzlich ward von einem verabschiedeten Soldaten zu Budissin, welcher unsern Teichnitz angelte, mit der Angel ein neugebornes, todtes Kind aus dem Wasser gezogen. Dasselbe war ganz nackend und blos mit einem Lappen um den Hals versehen.

Zu Lyon in Frankreich ist neulich ein abscheulicher Mord an dem Besitzer einer Seidenfabrik, Herrn Parantou, begangen worden. Ein Lehrling, 22 Jahr alt, den Herr Parantou wegen schlechter Streiche weggejagt hatte, war der Thäter. Dieser junge Bösewicht versteckte sich auf der Treppe und wartete bis sein ehemaliger Herr zurückkam. Hierauf überfiel er ihn an einer dunklen Stelle und gab ihm 7 Messerstiche, wovon 6 in den Kopf und einer ins Herz drangen; das Messer brach in der Wunde ab, der Thäter entsprang. Doch am andern Tage wurde er auf der Gasse verhaftet, wobei er nur die kaltblütige Frage: „Ist er todt?" that.